

„Globale Armut, soziale Ungerechtigkeit und Naturzerstörung solidarisch und geschlechtergerecht überwinden!“.

Antrieb unserer Arbeit als Teil der Aktivitäten einer globalisierungskritischen Bewegung sind die Auswirkungen der multiplen **globalen Krise (Care/Finanzen/Wirtschaft), Armut, Krieg oder Naturzerstörung**. Anlass dafür war in den letzten Jahren vor allem die **Auswirkungen der Finanzkrise**: Sie wurde - politisch gewollt - von einer Banken- in eine Staatsschuldenkrise umgewandelt. In Politik und Medien erhielt sie größte Aufmerksamkeit, denn es ging dabei um Besitzstand- und Herrschaftsanspruch der Machteliten.

Ein zweiter Anlass ist die weiter fortschreitende **ökologische Krise**. Sie fand jedoch - jenseits von Katastrophen wie Fukushima - weniger Beachtung und Zuwendung, obwohl sie die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit bedeutet.

Unser zentrales Anliegen ist es, beide Krisen, welche bereits auf der Agenda von Attac eine große Rolle spielen, um die Sichtbarmachung der **Care-Krise** in all ihren Facetten, ihren regionalspezifischen Ausprägungen und ihren globalen Auswirkungen zu ergänzen. Dies führt zwangsläufig dazu, dass Arbeit neu definiert werden muss. Die Unterscheidung zwischen bezahlter Arbeit und unbezahlter Arbeit verdeckt die Notwendigkeit, gesellschaftlich wichtige Arbeit zu definieren und den dazu notwendigen Perspektivwechsel einzuleiten.

Perspektivwechsel bedeutet die Voranstellung der Bedürfnisse für ein Gutes Leben vor den Marktgesetzen. Profitmaximierung darf in zwischenmenschlich wichtigen Bezügen kein Gradmesser sein. Für uns stehen die Voraussetzungen des Guten Lebens, die ungleiche Verteilung der weltweiten Sorgearbeit, die Verdrängung der Sorgearbeit aus den ökonomischen Analysen und die daraus entstandene randständige Wahrnehmung der vorhandenen Probleme und die daraus entstehenden Defizite in der Fürsorge für sich selbst und anderen im Mittelpunkt.

Einkaufen als Steuerungsmechanismus im Alltag

Angefangen von Rabattmarktaktionen, die mehr und mehr unserer Leben darauf ausrichten, möglichst billig irgendwas zu kaufen, und nicht die Frage 'Was brauchen wir?' in den Mittelpunkt unserer täglichen Entscheidung stellt. Unser Konsumverhalten wird alleine auf Eigennutz abgestellt. Für viele in unserem Land gibt es auch keine Entscheidungsfreiheit mehr. Sie sind auf Grund von Niedriglöhnen und weniger bis gar keiner Erwerbsarbeitsmöglichkeit auf Billigprodukte, die im globalen Süden unter menschenverachtenden Arbeitsbedingungen hergestellt werden, angewiesen. Allerdings hat die Devise „Geiz ist Geil“ auch in einkommensstärkeren Bevölkerungsteilen dazu geführt, Billigläden als normale Einkaufsorte zu etablieren, ohne darüber nachzudenken auf wessen Kosten solch günstige Konsumgüter bei uns angeboten werden können.

Auch hat dieser Bereich der Reproduktionsarbeit eine deutliche geschlechtliche Strukturierung. Mehrheitlich sind es Frauen, die für Niedriglöhne die Waren herstellen und verkaufen. Und mehrheitlich sind es nach wie vor Frauen, die Alltagsinkäufe erledigen, und ein geringes Budget durch Mehrarbeit kompensieren müssen (Eigenherstellung, weite Weg für Rabatte usw.).

Leben und Planung

Zunehmend ist zu beobachten, dass Kapital und Technologie bestimmend für die Planung des Lebens wird. Das Leben soll sich der Planung unterordnen. Künstliche Befruchtung kann für Frauen oder Paare eine wundervolle Möglichkeit sein, eigene Kinder zu bekommen. Die dafür notwendigen finanziellen Ressourcen schränken den Kreis der Nutzerinnen allerdings erheblich ein und schaffen damit ein zunehmendes Gerechtigkeitsproblem. Wenn außerdem medizinische und technische Möglichkeiten dazu benutzt werden, auf der eine Seite Frauen, die nicht gebären möchten, unter Druck zu setzen und gleichzeitig Schwangerschaft und Geburt arbeitsmarktkonform organisieren zu müssen, dann wird menschliches Leben endgültig dem Marktmechanismus untergeordnet. Wer sich dem widersetzt oder nicht die dafür notwendigen Mittel hat, wird gesellschaftlich ausgegrenzt.

Umgang mit alternden Menschen

Die menschliche Alterungsphase wird zunehmend segmentiert, in die sogenannten „jungen Alten“, die fit und kaufkräftig eingeordnet werden, die im Ehrenamt aktiv sein sollen, die ihre Kinder bei der Enkelbetreuung unterstützen und die volkswirtschaftliche Nachfrage ankurbeln sollen. Dabei wird übersehen, dass es diese homogene Gruppe gar nicht gibt, beispielsweise Armut von Frauen im Rentenalter wird ausgeblendet.

Neigt sich die fitte Phase des Lebens dem Ende zu, treten andere Aspekte der Verwertung in den Vordergrund. Der Füllstand der Geldbörse und die Art der Krankenversicherung entscheiden über Zugang zu medizinisch notwendigen Leistungen und deren Qualität. Dauer und Qualität des Lebens werden dadurch entscheidend bestimmt.

Steht Pflege an, ist das erste Bedürfnis von Menschen in der gewohnten Umgebung von bekannten Menschen versorgt zu werden. Veränderung des menschlichen Zusammenlebens, Gehälter und Arbeitsmarktstrukturen machen dies zunehmend nicht möglich. Wird dies versucht, ist die Überforderung der Pflegenden oft vorprogrammiert.

Die Privatisierung der Pflegeheime und der Druck der betriebswirtschaftlichen Kostenminimierungsprozesse auch in kirchlichen oder kommunalen Einrichtungen führen zu inakzeptablen Pflegesituationen wie Ruhigstellung und Sondenernährung. Qualität entsteht nicht durch die Organisation der Pflege unter betriebswirtschaftlicher Nutzenkalkulation, sondern wird

still-schweigend von den dort überwiegend arbeitenden Frauen als weibliche Selbstverständlichkeit abgefordert.

Attac Gender AG, Januar 2015